

**+++ Exklusiv +++ 13. Mai 2015 +++ Exklusiv +++
aus Heft 11/2015**

Hamilton zu Rennlegende Moss: „Du bist wie ein Gottvater für mich“

Keine Angst vor tödlichen Unfällen – Moss: „Schreck meines Lebens“

Stuttgart. Der amtierende Formel-1-Weltmeister Lewis Hamilton (30) hat sich bei einem Treffen mit der Rennlegende Stirling Moss (85) in Monza überaus beeindruckt gezeigt von der Karriere des viermaligen Vize-Weltmeisters, der 1955 für Mercedes fuhr. Beide Mercedes-Fahrer trafen sich auf Vermittlung der Zeitschrift *auto motor und sport* und fuhren mit zwei historischen Mercedes W 196 auf der legendären Rennstrecke.

„Du bist wie ein Gottvater für mich. Weil du das getan hast, was ich heute tue, aber in einer Zeit, wo eine falsche Entscheidung dein Leben kosten konnte“, sagte Hamilton beeindruckt von seinem Vorbild Moss. „Dein Herz musste immer im Grenzbereich pochen. Diesen Angstfaktor haben wir heute nicht mehr.“

Heute brauche er nicht einmal mehr Angst vor einem tödlichen Unfall zu haben. „Mein Worst-Case-Szenario bei einem Unfall ist: Es wird jetzt wehtun, aber du wirst nicht sterben.“ Allerdings glaubt Hamilton, dass er auch zu Moss' Zeiten Rennfahrer geworden wäre. „Ich glaube, dass ich das Maß an Verrücktheit dafür hätte. Das unterscheidet mich vielleicht von vielen meiner Kollegen“, so Hamilton im Gespräch mit Moss.

Moss dagegen hatte schon Todesangst in jungen Jahren. „Mir ist in einem Maserati mal die Lenkung gebrochen. Mitten in der Steilwand hatte ich plötzlich die Arme über Kreuz“, erinnert sich Moss. „Das Auto ist oben gegen die Leitplanke und hat sich dann nach innen gedreht. Das war der Schreck meines Lebens.“

Hamilton nimmt das Lenkrad seines Autos zum Lernen mit nach Hause

„Brüten sechs Stunden über Daten“ – Moss: „Gespräche mit Ingenieuren waren immer sehr kurz“

Stuttgart. Das Lenkrad seines Formel-1-Rennwagens nimmt Mercedes-Pilot Lewis Hamilton mit nach Hause. Die Technik der heutigen Lenkräder sei so kompliziert, dass er Zeit brauche, um die Funktionen studieren zu können. „Ich nehme das Lenkrad mit nach Hause und übe dort“, verrät der amtierende Weltmeister im Gespräch mit der Zeitschrift *auto motor und sport*. „Bei den Testfahrten fragt dich dein Ingenieur dann ab, ob du auch mit allem klarkommst. Bis zum ersten Rennen hast du es drin.“

„Die Formel 1 ist heute so technisch geworden, dass wir bis zu sechs Stunden am Tag über Daten brüten oder mit den Ingenieuren reden“, so Hamilton. „Manchmal kriege ich um drei Uhr morgens eine E-Mail von meinem Ingenieur mit den letzten Datenauswertungen.“

Bei Rennlegende Stirling Moss (85) spielten die Technik und der Kontakt mit den Ingenieuren noch nicht die zentrale Rolle. „Die Diskussionen waren sehr kurz. Wir wussten ja nichts über unsere Autos. Das Einzige waren Getriebeübersetzungen und Reifendrucke. Und das, was wir im Auto fühlten“, erinnert sich der 85-jährige. „Ich bin in den 90er-Jahren mal einen Tyrrell gefahren und war echt erstaunt, dass du aufs Gas steigen konntest, und die Räder haben praktisch nicht durchgedreht. Schon damals hatten die Autos genug Antrieb auf der Hinterachse.“

Pressekontakt:

Axel Mörer-Funk
S-Press | medien
+ 49 170 40 37 880

vorab_ams@motorpresse.de

www.auto-motor-und-sport.de